

Denkschrift
zur Feier der Einweihung des
Rathauses zu Birkenwerder
am 6. August 1912

Denkschrift

zur Feier der Einweihung des
Rathauses zu Birkenwerder

6. August 1912

Faksimile anlässlich des
100-jährigen Rathausjubiläums



Zum ersten Male haben sich heute die schweren Flügeltüren des Haupt-
eingangs am Rathausneubau geöffnet, zum Zeichen dafür, daß Archi-
tekt und Handwerker ihre Aufgabe gelöst haben und daß der stolze Bau
seine Vollendung gefunden hat. Bei dieser feierlichen Eröffnung kann die
Gemeinde Birkenwerder mit berechtigtem Stolz auf ihr Werk blicken, denn
sie ist die erste Gemeinde in der weiteren Umgebung Berlins, die ein derar-
tiges Gebäude errichtet hat, als ein Wahrzeichen eines strebsamen, seines
Wertes sich bewußten und opferfreudigen Bürgerfinns. Möge das Werk die
Wünsche, die sich daran knüpfen, in reichem Maße erfüllen zum Wohle der
Gemeinde, zum Segen des Ganzen.

Die erste Anregung zur Erbauung des Rathauses ist nicht da zu
suchen, wo man sie gewöhnlich findet, in dem wenig würdigen Zustand
der Büroräume, sondern sie ist zurückzuführen auf die Bestrebungen der
Gemeinde, sich eine Apotheke zu sichern. Schon seit Jahren war die
Gemeinde und mit ihr die kommunalpolitischen Vereine des Ortes bemüht,
bei dem Oberpräsidenten die Konzessionierung einer solchen zu erbitten.
Immer wieder bezweifelten jedoch die Aufsichtsbehörden die Lebensfähigkeit
einer Apotheke in Birkenwerder. Erst als die Gemeinde sich im Frühjahr
1908 bereit erklärte, durch unentgeltliche Hergabe der benötigten gewerblichen
und privaten Räume auf mehrere Jahre die Grundlage für das Bestehen der
Apotheke zu schaffen, erklärte die Königliche Regierung ihre grundsätzliche
Bereitwilligkeit zur Genehmigung derselben. Sofort wurde nun mit den Vor-
arbeiten zur Erbauung eines eigenen Hauses begonnen und am 3. März 1910
auf Grund des gesammelten Materials beschlossen, das Rathaus an der
jetzigen Stelle -- dem früheren „Postloch“ -- zu errichten. Denn es lag
sehr nahe, zusammen mit den Räumen für die Apotheke auch der Gemeinde-
und Amtsverwaltung geeignete Räumlichkeiten zu schaffen, welche letztere
keineswegs den an sie zu stellenden Anforderungen genügten. Aber noch eins.
Sollte es ein Verwaltungsgebäude, ein Rathaus werden, dann mußte Vor-
sorge getroffen werden, daß es auf Jahrzehnte hinaus den Bedarf an Büro-

räumen decken kann. Dieser Forderung ist dadurch Rechnung getragen, daß einige Privatwohnungen im Hause vorgesehen sind, die jederzeit für die Verwaltung nutzbar gemacht werden können. Wenn nun auch inmitten der Bauarbeiten aus Ursachen mannigfacher Art heraus für die seit dem 26. April 1911 konzessionierte Apotheke außerhalb des Rathauses Räume angemietet werden mußten, so haben doch die ursprünglich für die Apotheke im Rathause vorgesehenen Räume anderweit gute und nutzbringende Verwendung gefunden.



Vorderansicht

Am 20. März 1911 beschloß die Gemeindevertretung, dem Regierungsbau-
meister Schmidt die Bauausführung nach seinem Entwürfe zu übertragen.
Schon am 22. Juni 1911 erfolgte in feierlicher Weise die Grundsteinlegung
unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft und der Vereine des Ortes.
Am 1. April 1912 war der Bau soweit fertiggestellt, daß sämtliche Büros
hierher übersiedeln konnten.

Eine in großen Umrissen gezeichnete Übersicht über die Entwick-
lung Birkenwerders dürfte hier am Platze sein.
Der Ort, ursprünglich eine Siedelung wendischer Fischer, wird urkundlich zuerst
1355 erwähnt. In diesem Jahre erbaute Markgraf Ludwig II. der Römer

seinem treuen Hauptmann und Hofrichter Jan von Buof einen Burgfried in Birkenwerder. Dieser Ritter Sitz, dessen Beschreibung uns überkommen ist, war im Laufe der Jahrhunderte im Besitze verschiedener Familien, deren Name mit der Geschichte der Mark eng verbunden ist, z. B. von Buch, von Bonin, die Grafen von Lindow, Wynnß, von Kleist. Nach dem 30jährigen Kriege, der zusammen mit der Pest Birkenwerder fast ganz verwüstet hatte, setzte das segensreiche Wirken der Gemahlin des Großen Kurfürsten, Luise Henriette, ein, zu deren Herrschaft Dranienburg auch unser Ort als Vorwerk gehörte.



Hofansicht

1666 wurde der Ritter Sitz Birkenwerder in 6 Freibauernstellen aufgeteilt. 1675 hauste die schwedische Soldateska in unserer Gegend, noch schlimmer als Tillys Horden im 30jährigen Kriege. Die Einwohnerzahl sank bis auf 13! Lange dauerte es bis sich Birkenwerder von diesem Schläge erholte. Erst 1706 läßt sich ein Wiederaufleben des Gemeindelebens nachweisen. Die Einwohnerzahl betrug damals 121. Im 7 jährigen Kriege lastete 1760 russische und österreichische Einquartierung schwer auf Birkenwerder. Auch zur Zeit der Franzosenherrschaft hatte der Ort schwer unter den endlosen Truppendurchmärschen und den Einquartierungen zu leiden. In der folgenden Zeit begann ein langsames aber ständiges Gedeihen des Ortes in zäher Arbeit. Kirche, Pfarrhaus und Schule entstanden. Das kommunale Leben wurde reger und immer weiter ausgebaut.

Männer, flug und arbeitsam, standen an der Spitze der Verwaltung und schufen die Grundlage, auf der Birkenwerder heute steht.



Sitzungsaal

Birkenwerder, beliebt als Vorort und Ausflugsort Berlins, ist Sitz des Amtsvorstehers, des Schiedsmannes, des Standesbeamten und des Schulverbandsvorstehers. 3 Schulen sorgen für den Unterricht: die Volksschule, die gewerbliche Fortbildungsschule und eine Mittelschule für Knaben und Mädchen. Zahlreiche soziale und wirtschaftlich fördernde Einrichtungen sind vorhanden, wie Freiwillige Feuerwehr, Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Zweigabteilung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Ferner besteht eine Ortskrankenkasse für Birkenwerder und Umgegend mit zahlreicher Mitgliederzahl, ein großes, vornehmes Sanatorium und eine Badeanstalt im Bodensee, eine der wenigen an der ganzen Nordbahn. Kirche, Pfarre, Arzt und Apotheke sind im Ort, ferner Post und Bahnstation. Reges Vereins- und Geschäftsleben blüht. Das Gas- und Wasserwerk ist neuerdings von der Gemeinde für ca. ½ Million angekauft worden. Die Einführung von elektrischer Kraft steht bevor. Die Regulierung und gärtnerische Ausgestaltung der Dorfaue, der Ausbau der Chaussee als Straße, die Pflasterung verschiedener Straßen mit modernem Pflaster, all' diese Arbeiten sind entweder schon in Angriff genommen worden, bezw. steht das in Kürze bevor. Die Mittel hierzu stehen bereit. Die Ausführung weite-

rer öffentlicher Bauten, wie eines Feuerwehrdepots, eines Schulhauses, einer Turnhalle steht bevor. Am Aufblühen des Ortes mitzuarbeiten, sind 5 größere Terraingesellschaften bemüht.



Arbeitszimmer des Amtsvorstehers

An der Spitze der Verwaltung von Birkenwerder steht seit 15. November 1907 der Amtsvorsteher Kühn. Als Gemeindegeschöffen sind gegenwärtig tätig Rentier Heinrich Hildmann und Rentier Theodor Bergemann. Der Gemeindevertretung gehören gegenwärtig an:

I. Wahlabteilung:

1. Maurermeister Karl Iden
2. Schriftsteller Arthur Schulz
3. Rentier Gustav Westphal
4. Prakt. Arzt Dr. Julius Wolff.

II. Wahlabteilung:

5. Rentier Rudolf Rebbin
6. Maurermeister Wilhelm Schulze
7. Zimmermeister Adolf Thiele
8. Rentier Ernst Wiehenbrauck.

III. Wahlabteilung:

9. Stellmachermeister Gottlieb Knopf
10. Zimmerpolier Wilhelm Pieper
11. Eigentümer Wilhelm Schäfer
12. Fabrikbesitzer Franz Teubel.

Ferner bestehen für verschiedene Zweige der Verwaltung besondere Kommissionen.

Der Rathaus-Neubau.

Als geeignetster Platz für den Rathausbau wurde, wie schon erwähnt, das Grundstück gewählt, das am Kreuzungspunkt der für den Ort wichtigsten Verkehrsstraßen liegt. Hier biegt die von Hohen Neuendorf kommende Berliner Chaussee mit sanfter Krümmung in die Hauptstraße ein und gleichzeitig zweigen sich hier die nach dem Bahnhof und dem am schönen Briefetal liegenden wichtigsten Villenvorort führenden Straßen und die Bergfelderstraße ab. So bildet das Rathaus das Herz des Ortes, in dem alle seine Hauptverkehrsadern zusammenlaufen. Vor allem aber war für die Wahl dieses Grundstückes seine landschaftlich bevorzugte Lage maßgebend. Vor dem Grundstück liegt in dem spitzen Winkel zwischen der Chaussee und der Bergfelderstraße ein kleiner Platz mit prächtigem alten Baumbestande und gärtnerischen Anlagen, in dessen Mitte ein kleiner Springbrunnen fröhlich plätschert. Bäume und Sträucher geben jetzt einen freundlichen Rahmen für die Hauptfassade des Rathauses ab und das Ganze bildet einen architektonisch und malerisch reizvollen Abschluß der alten Hauptstraße nach Süden zu, da der straffe Giebel über dem Hauptportal nahezu in der Mittelachse dieser Straße liegt. Das Grundstück selbst hat eine Größe von 3200 Quadratmetern und bietet daher die Möglichkeit für einen etwaigen späteren Erweiterungsbau, der sich an der Bergfelderstraße anschließen lassen würde. Obwohl die Schmalseite des Bauplatzes an der Chaussee liegt, war es doch bei der größeren Bedeutung dieser Straße und in Rücksicht auf die erwähnte Lage zur Hauptstraße die gegebene Lösung, in der Ausbildung des Grundrisses den Hauptbau an die Chaussee zu legen. Demgemäß gliedert sich das Gebäude -- auch äußerlich erkennbar -- ganz organisch in

zwei Teile: den Hauptbau, das eigentliche Rathhaus, mit dem Sitzungsaal und allen Amtsräumen an der Chaussee und daran anschließend an der Bergfelderstraße der Wohnungsflügel.

Symmetrisch zu dem kräftig vorspringenden Mittelrisalit gruppiert, enthält die Front des Hauptbaus an der Chaussee das von vorgestellten Säulenpaaren umrahmte Hauptportal mit der vorgelagerten Freitreppe, zu



Blick in das Treppenhaus

der eine besondere, von der Chaussee abzweigende Zufahrtsstraße führt. Ein zweiter, einfacher gehaltener Eingang ist an der Bergfelderstraße angelegt und dient hauptsächlich als Zugang für die Wohnungen im Erd- und Obergeschoß des Wohnungsflügels.

Die Mittel, die für den Bau zur Verfügung gestellt werden konnten, waren verhältnismäßig gering. Demgemäß mußte bei der Ausgestaltung des Grundrisses die Raumverteilung auf das äußerste beschränkt werden und die Zweckmäßigkeit gab allein Maß und Richtschnur. Keine prunkende Treppenanlage, keine weitgewölbte Säulenhalle ist geschaffen, die wir in der Phantasie

so gern mit der Vorstellung eines Rathhauses verbinden und die, im Grunde genommen, doch recht entbehrlich sind. Ein kleines Vestibül mit kassettiertem Tonnengewölbe führt durch einen Vorflur nach dem elliptischen Treppenhaufe. Links von dem Vorraum liegen im Erdgeschoß die Kassenräume mit der Trepporanlage, dahinter, durch einen als Warteraum für Publikum bestimmten, an das Treppenhaus anschließenden Vorraum erreichbar, das Gemeindebauamt. Der rechte Teil des Erdgeschoßes enthält das Polizeibüro, das Einwohnermeldeamt, das Steuerbüro, die Polizeiwache, das Gemeindebüro und das Eheschließungszimmer, jedes unmittelbar von einem durch Kopflicht erhellten Mittelflur zugänglich.

Im Obergeschoß des Hauptbaues liegt der stattliche Sitzungsaal, an den sich rechts das Beratungszimmer anschließt. Verbunden sind beide durch eine sehr breite vierflügelige Thür, um beide bei Festlichkeiten möglichst als einheitlichen Raum benutzen zu können. Außerdem soll auch das Beratungszimmer bei öffentlichen Sitzungen der Gemeindevertretung als Raum für Zuhörer dienen, die durch die breite Thüröffnung bequem den Verhandlungen folgen können. Hinter dem Beratungszimmer befindet sich noch ein vierfenstriger Büroraum, in dem später die Kanzlei untergebracht werden soll, der aber zurzeit noch als provisorische Schulklasse eingerichtet ist.

Links vom Sitzungsaal liegt, vom Saal durch ein kleines Vorzimmer getrennt, das Dienstzimmer des Amts- und Gemeindevorstehers, an das sich die Amtsvorsteherwohnung anschließt, die das Obergeschoß des Wohnungsflügels an der Bergfelderstraße einnimmt. Die Erdgeschoßräume des Wohnungsflügels, jetzt als besondere vierzimmerige Wohnung eingerichtet, können leicht zu Büroräumen umgewandelt und mit den übrigen Büros in unmittelbare Verbindung gebracht werden.

Den Hauptteil des hohen Kellergeschoßes nimmt der Ratskeller ein, der einen besonderen Zugang an der Hauptfront besitzt. Ein großer Raum mit zwei breiten Nischen an der Fensterseite bildet das allgemeine Gastzimmer, dahinter liegt unter dem Haupttreppenhaus das trauliche runde Honoratiorenstübchen, in dem sich die Ratsmänner von den Anstrengungen heißer Beratungen in behaglicher Nachsitzung ungestört, eventuell bis zum Morgen grauen erholen können. Eine geräumige Küche mit großem freistehenden Herd, eine vorzügliche Kühlanlage und reichliche Bier- und Weinkellereien ermöglichen es dem Ökonomen, für den auch eine kleine Wohnung vorgesehen ist, allen Anforderungen gerecht zu werden, die an einen modernen Gastwirt-

schaftsbetrieb gestellt werden müssen. Um bei größeren Festlichkeiten im Sitzungsaal die Speisen schnell und bequem vom Ratskeller hinauf schaffen zu können, ist ein kleiner Handaufzug von diesem nach dem Amtsvorsteher-Vorzimmer angelegt, das dann als Anrichte benutzt werden kann.

Im Dachgeschoß sind im Hauptbau nur einige Alkenräume untergebracht, im Wohnungsflügel dagegen sind noch zwei kleine Wohnungen angelegt, die von zwei Lehrerinnen bewohnt werden. Zu diesen führt eine besondere Treppe, die gleichzeitig die Nebentreppe für die unteren Wohnungen bildet.



Blick in den Ratskeller

Die Ausgestaltung der Fassaden zeigt überall die größte Einfachheit in Form und Material. Ein schlichter Putzbau mit fast strengen ruhigen Gliederungen im maßvollsten Barockstil erhebt sich vor dem Beschauer, wuchtig überdeckt durch ein mächtiges, geradlinig und steil ansteigendes Ziegeldach und bekrönt mit einem in seiner Form fast zierlichen hölzernen, kupfergedeckten Dachreiter über der Mitte des Hauptbaus. Nicht die Rücksicht auf die beschränkten Mittel allein waren es, die zu dieser anspruchslosen Schlichtheit in der äußeren Formgebung geführt haben, wenn sich auch natürlich die Herstellung einer kostspieligen Werksteinfassade von selbst verboten hätte. Es war die Absicht, den Bau nicht über den Rahmen seiner Zweckbestimmung hinausgehen zu lassen und ihn vor allem in den Charakter seiner Umgebung

harmonisch hineinzupassen. Es sollte ja nicht ein prunkvoller Repräsentationsbau werden, wie es Mittel und Ansehen einer Großstadt verlangen, sondern das Amtshaus einer märkischen Dorfgemeinde, das die niedrigen, gartenumwährten Häuser zwar überragen, aber nicht erdrücken darf. Schlicht und ruhig, wie die vertraute märkische Landschaft selbst, aber auch straff und kernig als das Zeichen einer in sich gefestigten Selbstverwaltung, so sollte und mußte der Eindruck sein, den das Rathaus auf den Beschauer macht.

Werkstein ist – mit Ausnahme der granitnen Freitreppenstufen – garnicht verwandt, die wenigen Architekturglieder wie die Säulen am Hauptportal, die Balustern an den Saalfenstern und den Balkons, sind in Kunststein ausgeführt. Alles andere ist Putz in natürlicher Farbe, die mit dem satten Rot des Ziegeldachs, dem Weiß der enggeteilten Fenster und dem tiefen Grün der Dachrinnen und Abfallrohre harmonisch zusammenklingt.

Dem schlichten äußeren Gewande entspricht auch die innere Ausstattung, bei der ebenfalls jeder Luxus vermieden ist, soweit es die Würde und die ästhetische Durchbildung der Räume gestattete. Die Büros haben ebenso wie die Wohnungen einfachen Dielenfußboden, nur Sitzungsaal, Kommissions- und Amtsvorsteherzimmer haben Stabfußboden erhalten. Büro- und Wohnräume sind durchweg tapeziert, die Decken der Büros sind glatt weiß gestrichen, die der Wohnräume einfach dekorativ ausgemalt und nur zum Teil mit Stuckornamenten versehen. Die Fußböden der Korridore vor den Amtsräumen sind in Terrazzo, die der bewohnten Kellerräume in Zementestrich mit Linoleumbelag hergestellt. Eine reichere, ihrer besonderen Bedeutung entsprechende Ausstattung haben nur folgende Räume erhalten:

Zunächst das Haupttreppenhaus. Über dem elliptischen Raum, dessen Wände durch Eisen geteilt sind, wölbt sich eine in Drahtputz ausgeführte Kuppel mit reicher Malerei, von deren Scheitel ein ebenfalls elliptischer schmiedeeiserner Beleuchtungskörper herabhängt. Die drei hohen Fenster sind in Kathedralglas mit farbiger Dekoration verglast und erfüllen den Raum infolge ihrer gelblichen Tönung mit goldigem warmen Lichte. Auch in dem vorliegenden Vestibül sind die kassettierte gewölbte Decke und die Wandflächen farbig ornamentiert.

Der Sitzungsaal hat eine Grundfläche von rund 90 Quadratmetern und eine Höhe von 55 Metern. Ein feingegliedertes Paneel aus Kiefernholz bekleidet rings den unteren Teil der Wände und verleiht dem in seinen Abmessungen sehr glücklich getroffenen Raum zusammen mit der reichen, in

Drahrputz ausgeführten horizontalen Decke ein würdiges, monumentales Aussehen. Um diese ruhige Wirkung nicht zu stören, ist die Decke nur hell getönt und sind die Wände mit einfachem, teppichartigen Ornament auf tiefrottem Grunde bemalt, während die Paneele dunkleichenfarbig gebeizt sind. Die drei großen, von schweren grünen Vorhängen umrahmten Fenster sind in Antikglas mit reicher farbiger Dekoration verglast. Die künstliche Beleuchtung erfolgt durch zwei schwere schmiedeeiserne Kronen mit je zehn hängenden Gasglühlichtflammen, die durch Fernzündung entflammt werden.



Katsstube

Zu diesem monumental wirkenden, feierlichen Raum bildet der Katskeller ein würdiges Gegenstück. Von den bei solchen Räumen gewöhnlich angewandten Kellergewölben mußte freilich aus Sparsamkeitsrücksichten Abstand genommen werden. Sie sind hier in dem großen Gastraum durch eine reich und farbenfreudig ausgemalte Balkendecke mit geputzten Deckenfeldern, im Honoratiorenzimmer durch besonders wirkungsvolle malerische Behandlung der flachen geputzten Woutendecke ersetzt, wodurch die trauliche Behaglichkeit wahrlich keine Einbuße erlitten hat. Einfache, rot bzw. grün getönte Holzpaneele bekleiden die Wände, eigenartige schmiedeeiserne Beleuchtungskörper hängen von der Decke herab. Die, besonders in der Katsstube sehr reich gehaltene, farbige Verglasung der Fenster gibt ein weiches gedämpftes Licht, dazu der schwarzgemusterte Linoleumbelag des Fußbodens, die schweren, dunkelfarbigem Tische und Stühle, die kleinen Nischen mit den eingebauten

Polsterfitzen in der Ratsstube, kurzum, es ist hier ein Gastwirtschaftsraum geschaffen, der auch den verwöhntesten Besucher nicht enttäuschen wird.

Besonderer Wert ist endlich noch auf die Ausgestaltung des Eheschließungszimmers gelegt. Die Wände sind mit dunklem Stoff mit aufgelegter Leistenteilung bespannt, Decke und Obertheil der Wände malerisch behandelt. Das Fenster hat sehr reiche farbige Verglasung erhalten und läßt nur ein gedämpftes Licht eindringen, das zusammen mit der dunklen Wandbekleidung dem Raum eine ernst-feierliche fast kirchliche Wirkung verleiht.

Die Ausmalung des Sitzungsaaales, des Treppenhauses und Vestibüls, des Ratskellers und des Eheschließungszimmers ist durch die Firma Dzugas & Behrens, Berlin, die Ausmalung der übrigen Räume durch Robert Eckert, Birkenwerder, erfolgt. Die schmiedeeisernen Beleuchtungskörper sind sämtlich durch die Firma Max Krüger, Beleuchtungskunst, Berlin, nach besonderen Entwürfen ausgeführt, die Glasmalereien stammen aus der Werkstatt von Eckhardt & Gojert, Berlin.

Sämtliche Räume des Gebäudes sind durch eine von der Firma Joseph Junk, Berlin, ausgeführte Warmwasserheizung mit oberer Verteilung beheizt. Die Beleuchtung erfolgt durchweg durch Gas. Die Büroräume sind durch eine innere Fernsprechanlage mit automatischen Druckknopflinienwählern verbunden, außerdem ist eine Amtsleitung mit fünf von einer Zentrale bedienten Nebenstellen vorhanden.

Die Kosten des Bauwerks sind einschließlich der inneren Ausstattung auf 160 000 Mark veranschlagt. Die Grunderwerbskosten sind mit 12 000 Mark aus laufenden Mitteln gezahlt. An Mieten werden aus dem Rathause 6720 Mark eingenommen, wobei die von der Gemeindeverwaltung benutzten Räume außer Berechnung geblieben sind.

Entwurf, künstlerische Leitung und Oberbauleitung:
Regierungsbaumeister F. Schmidt, Berlin.

Entwurfsbearbeitung:
Architekt A. Müller, Charlottenburg.

Bauleitung:
Architekt Robert Johnson,
jetzt Gemeindebaumeister in Birkenwerder.

o o

Ausführende Firmen

Beleuchtungskörper:

Gemeinde-Gas- und Wasserwerk,
Birkenwerder.
„Beleuchtungskunst“ Max Krüger,
Berlin S 14.

Be- und Entwässerungsanlage sowie Gasleitung:

H. & A. Hengstenberg, Birkenwerder.

Blitzableiteranlage:

Paul Heinrich, Schöneberg.

Büfett im Ratskeller:

Innen-Architekt Paul Bugge, Neufölln.

Dachdeckerarbeiten:

Paul Stengert, Birkenwerder.

Drechslerarbeiten:

Hermann Becker, Birkenwerder.

Erd-, Fundierungs- und Maurerarbeiten:

Otto Bantz, Birkenwerder.

Fensterbeschlagsarbeiten:

Richard Manthei, Hermsdorf.

Fliesen- und Terrazzoarbeiten:

Karl Künzel, Kleinickendorf.

Gas-Fernzündung:

„Seneta“ Oskar Feidel, Berlin SW 61.

Heizungsanlage:

Joseph Junf, Berlin SW 68.

Herdanlage im Ratskeller:

Willy Baum, Wilmersdorf.

Klempnerarbeiten:

Ernst Olschewski, Birkenwerder.

Kühlraum im Ratskeller:

H. Sackhoff & Sohn, Berlin O 34.

Kunststeinarbeiten:

Kunstsandsteinwerke „Victoria“,
Charlottenburg.
Adolf List, Friedenau.

Kunstschmiedearbeiten:

Wilhelm Krüger, Birkenwerder.

Kunstverglasungen:

Eckhardt & Gojert, Charlottenburg.

Gewöhnliche Verglasungen:

Adolf Kitt, Birkenwerder.

Linoleumarbeiten:

Quantmeyer & Cieke,
Hoflieferanten, Berlin W.

Künstlerische Malerarbeiten:

Dzibas & Behrens, Wilmersdorf.

Übrige Maler- und

Anstreicherarbeiten:

Robert Eckert, Birkenwerder.

Möbel:

Paul Bugge, Neukölln.
Richard Kirschke, Hohen Neuendorf.
Gustav Müller, Birkenwerder.
Georg Hake, Berlin SW 68.

Pflasterarbeiten:

Schall, Sekura & Co., Birkenwerder.

**Kabitzgewölbe, Zug-
und Stuckarbeiten:**

Albert Bachmann, Berlin NW 21.
Albert Bantz, Birkenwerder.

Speisenaufzug:

Karl Flohr, Berlin N 4.

Steinmetzarbeiten:

Gehr. Zeidler, Hoflieferanten,
Berlin O 17.

**Tapezierer- und
Dekorationsarbeiten:**

Robert Eckert, Birkenwerder.
Johannes Börner, Birkenwerder.
Paul Bugge, Neukölln.
Richard Kirschke, Hohen Neuendorf.
Lieck & Heider, Hoflieferanten,
Berlin W.

Telephonanlage:

Deutsche Telephonwerke
G. m. b. H., Berlin SO 33.

Tischlerarbeiten:

Gustav Müller, Birkenwerder.

Töpferarbeiten:

Hermann Maeker, Birkenwerder.

Tresoranlage:

E. Abe, Berlin-Reinickendorf O.

Turmuhre:

Adolf Eberburg, Hohen Neuendorf.

Türbeschlagsarbeiten:

Wilhelm Krüger, Birkenwerder.

Zimmer- und Stakerarbeiten:

Adolf & Alfred Thiele, Birkenwerder.

o o
o

